Zeitschrift: Der Schweizer Familienforscher = Le généalogiste suisse
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung
Band: 7 (1940)
Heft: 1-3

Artikel: Der Familienname Christen und seine Verbreitung in der Schweiz
Autor: Christen, F.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-697452

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

einbürgerung von Witwen, geschiedenen und rechtlich getrennten Frauen, die vor der Eheschliessung Schweizerinnen waren, sowie die Neueinbürgerung von Ausländern zu erwähnen. Massgebend hiefür ist das Bundesgesetz vom 25. Juni 1903 über den Erwerb und Verlust des Schweizerbürgerrechts. Festzuhalten ist, dass ein Ausländer sich erst dann um ein Gemeinde- und Kantonsbürgerrecht bewerben darf, wenn er von der Bundesbehörde die Einbürgerungsbewilligung erhalten hat.

Wenn auch im grossen und ganzen die Entwicklung unseres Bürgerrechts abgeschlossen ist, so ist doch klar, dass andere Zeiten mit veränderten Verhältnissen der Gesetzgebung wieder neue Probleme aufgeben werden. So dürfte man sich fragen, ob es nicht am Platze wäre, die Möglichkeit zu schaffen, das Bürgerrecht von Schweizern, die seit Generationen im Auslande leben und weder persönliche noch ideelle Bindungen mit der alten Heimat haben, von Gesetzes wegen erlöschen zu lassen.

Für die Leser, welche die Fragen über das Schweizerbürgerrecht noch weiter studieren wollen, stellen wir einige Literaturangaben zusammen:

Rüttimann, Joh. Jakob: Ueber die Geschichte des schweizerischen Gemeindebürgerrechts. Akadem. Vortrag. Zürich 1862.

Rieser, Walter: Das Schweizerbürgerrecht. In: Zeitschrift für schweizerische Statistik, 1892, S. 150—178 und 197—232.

Schollenberger, J.: Grundriss des Staats- und Verwaltungsrechts der schweizerischen Kantone. Bd. 1. Zürich 1900.

Häni, Erwin: Die Entstehung und Entwicklung des schweizerischen Bürgerrechts bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts. St. Gallen 1933.

Ruth, Max: Das Schweizer Bürgerrecht. Verhandlungen des Schweizerischen Juristenvereins. 1937, 1. Heft. Basel 1937.

Der Familienname Christen und seine Verbreitung in der Schweiz

Der Name Christen geht auf den bald 2000 Jahre alten Namen *Christianus* (*Χριστιανός*) zurück und hat eine interessante Bedeutungsentwicklung durchgemacht. Im ersten christlichen Jahrhundert ist er in Antiochia aufgekommen für die dortigen durch Paulus und Barnabas

gewonnenen Heidenchristen[1]). Die von der heidnischen, griechisch sprechenden Umwelt geschaffene Bezeichnung ist dann von den Anhängern Christi aufgenommen worden, und mit dem opfervollen Siegeszug der christlichen Lehre hat sich auch der Name Christen über den ganzen Kulturkreis der römisch-griechischen Welt verbreitet.

Als nach der Christianisierung des römischen Reiches der Gegensatz Christianus — paganus nicht mehr so spürbar war und die Heiden nunmehr ausserhalb der Grenzen des Reiches wohnten, da hat sich neben dem Appellativ auch ein Proprium daraus gebildet. Neben der allgemeinen Bezeichnung Christ = Anhänger Christi, Christusgläubiger ist eine individuelle Bezeichnung, ein Name daraus geworden, der als Eigenname einzelnen Personen zugelegt wurde. Dieser Brauch muss schon im Frühmittelalter aufgekommen sein. Die St. Galler und Reichenauer Verbrüderungsbücher aus der Karolingerzeit[2]), die so wichtige Quelle für die Namengebung des frühen Mittelalters, enthalten schon mehrere Belege für den Gebrauch dieses Wortes als Eigenname. Neben Christianus finden sich noch die Formen Christiano, Christian, Christan, Cristan, Christin und Christina. Endlich ist aus dem Personennamen zu Ende des Mittelalters der erbliche Familienname entstanden.

Alle drei Bedeutungen: Appellativ, nomen und cognomen sind bis heute nebeneinander gebräuchlich und in vielen Sprachen verbreitet. Von den aus Christianus gebildeten Namensformen seien einige angeführt. Einmal die alten Bildungen aus dem 7—9 Jahrhundert: Cristemia, Cristehildis, Cristomer, Cristuin, Cristemberga, Cristingaud[3]), dann die neueren Familiennamen wie Christaeus, Christyn, Christynen, Christiane (Belgien), Christensen (Dänemark), Christ, Christmann, Krystian (Deutschland)[4]), Christie, Christson (England), Chrestien, Chrétien, Cristion (Frankreich), Christiani (Italien), Cristea, Cristescu, Cristian (Rumänien), Cristowski (Russland).

In der Schweiz finden sich unter den alten, schon vor 1800 in Lande vorhandenen Familiennamen folgende Ableitungen: Chresta (Graubünden), Chrétien (Berner Jura), Christ (Basel, Bern, Graubünden, Solothurn), Christan (Freiburg), Christe (Berner Jura, Waadt),

---

[1]) Apostelgeschichte Kap. 11, 26: Cognominabantur primum Antiochiae discipuli Christiani. In Antiochien gab man den Jüngern zum erstenmal den Namen «Christen». (Vergl. Apostelgesch. Kap. 26, 28 und 1. Petrusbrief Kap. 4, 16.)

[2]) Libri confraternitatum S. Galli. Augiensis, Fabariensis. Herausgegeben 1884 von Piper in der Sammlung der Monumenta Germaniae historica.

[3]) E. Förstemann, Altdeutsches Namenbuch, Bd. I, 2. Aufl. 1901, S. 367.

[4]) Vergl. Andresen im Archiv f. das Studium d. deueren Sprachen und Literaturen, Braunschweig 1885. Es werden beinahe 100 Familiennamen von Christianus abgeleitet.

Christeler, Christeller (Berner Oberland), Christener (Emmental), Christig (Wallis), Christin (Genf, Waadt), Christinat (Waadt), Christiner (St. Gallen), Christinet (Waadt), Christinger (Thurgau). Christmann (Aargau), Christoff (Bern), Christoffel (Graubünden). Daneben kommen unter den nach 1800 eingebürgerten Namen vor die Formen: Christaki, Christein, Christel, Christeli, Christensen, Christian, Christiansen, Christille, Christina, Christinaz, Christine, Christl, Christofforetti, Christoforoff, Christoph und Christofer[5]).

Für den Familiennamen Christen können die knappen Angaben des Familiennamenbuches durch weitere Ausführungen stark ergänzt werden. Die Aufzählung der Heimatorte erfolgt hier wie im Familiennamenbuch nach Kantonen. Zu jedem Ortsnamen ist die Gruppenbezeichnung des Namenbuches (a = vor 1800, b = 19. Jahrhundert und c = seit 1901) beigegeben, dann folgen in Klammer die weiteren Ergänzungen über erstes Auftreten und Herkunft. Ausgelassen sind die Orte, an denen nur ein Namensträger verbürgert ist, dagegen die Orte der ausgestorbenen Geschlechter neu beigefügt.

Aargau: Aarau b (auch schon vor 1410)[6]) — Buttwil a — Freienwil c — Hägglingen a — Kallern b — Schöftland a (1575) — Suhr a (1676) — Teufenthal a — Zufikon c.

Erloschene Geschlechter in: Baden (1391—1672)[7]) — Bremgarten (1350)[8]) — Brugg (1415 ausgewandert nach Bern) — Fischbach-Göslikon — Seon (1480 ausgewandert nach Wil bei Olten) — Wohlenschwil bei Mellingen (1504)[9]) und Zofingen (1428)[10]).

Baselland: Arisdorf a (um 1600 von Itingen) — Bubendorf a — Diepflingen a (um 1600 aus dem Kanton Bern, 1863 nach Amerika ausgewandert) — Itingen a (1530)[11]) — Oberwil c (1915 aus dem Ausland) — Thürnen c (1934).

Erloschen in Dietgen (15. Jahrhundert) — Frenkendorf (ca. 1650 von Itingen, ausgewandert nach Basel und Genf) — Langenbruck (1416) — Onoldswil (= Niederdorf) (1491) und Waldenburg (1395)[12]).

---

[5]) Die zugehörigen Heimatorte sind im Familiennamenbuch der Schweiz auf S. 171—173 genannt, in der 2. Lieferung, welche im April erscheinen wird.

[6]) Merz, Wappenbuch der Stadt Aarau, 1917.

[7]) Merz, Wappenbuch der Stadt Baden, 1920. (Das hier nicht angeführte Wappen der Familie Cristan befindet sich auf der Scheibe des Geistlichen Laurenz Christen im Kloster Wettingen.)

[8]) Burgisser, Geschichte der Stadt Bremgarten im Mittelalter, 1937 und Leu, Allg. Helvet. Lexikon, Zürich 1747—1795.

[9]) Zürcher. Glückshafenrodel 1504 Mss.

[10]) Merz, Die Urkunden des Stadtarchivs Zofingen, 1915.

[11]) HBLS Bd. II, S. 573.

[12]) Boss, Urkundenbuch der Landschaft Basel, 1883.

Baselstadt: Basel b. (Verschiedene Geschlechter dieses Namens, wovon einige erloschen; **1283**, 1350—1550, 1816 etc.)[13])

Bern (nach Aemtern gegliedert):

a) *Amt Aarwangen:* Bannwil a — Gutenburg a (1570) — Leimiswil a (1653) — Rohrbach a (1559) — Schwarzhäusern c (1927) — Wynau a (1653). Erloschen oder nur erwähnt in Bleienbach (1766) — Roggwil (1347? bis 1835) und Ursenbach (1550).

b) *Amt Wangen:* Hermiswil a (1698) — Herzogenbuchsee a (1459) — Ochlenberg a (1508) — Seeberg (1569) — Thörigen a (1591) — Wiedlisbach a (1456).
Erloschen oder nur erwähnt in Bettenhausen (1737) — Grasswil bei Seeberg (1528, 1701) — Hohführen (1708) — Niederbipp resp. Oggenhäusern (1423—1773) — Niederönz (1724) — Oberönz (1798) — Riedwil (1752) — Spych bei Ochlenberg (1728) und Wäckerschwend bei Ochlenberg (1698, 1756).

c) *Amt Burgdorf:* Alchenstorf a (1500) — Hasle bei Burgdorf a — Heimiswil a — Hellsau a (1663, 1719) — Rumendingen a (1663) — Wynigen a (1569).
Erloschen oder nur erwähnt in Bätterkinden (1558) — Ersigen (1663, 1798) — Utzenstorf (1558) und Wil bei Wynigen (1663, 1798).

d) *Amt Trachselwald:* Affoltern a — Dürrenroth a — Lützelflüh a — Rüegsau a (1669) — Wyssachen a.
Erloschen oder nur erwähnt in Eriswil (1667) und Huttwil (1593)[14]).

e) *In verschiedenen weiteren Aemtern:* Aarberg c (1503 und 1928 von Balschweiler im Elsass) — Belp a — Biel a (1762) — Langnau a (1733 von Eriswil?) — Thun c (1905) — Zauggenried c (1904).
Erloschen in Diessbach im Amt Büren (1326—1510) und Hasleberg im Amt Oberhasli (1373?...).

f) *Stadt Bern:* Im älteren Udelbuch von 1398 werden Familien des Namens «Cristan» in Diemptingen, Teiswil, Konolfingen, Münsingen, Brentzkofen, Huttlingen, Scharnachtal, Bukofen und Oltingen erwähnt. Weitere Einbürgerungen erfolgten 1614, 1622, etc.[15])
Ortsbezeichnungen: Christenhof, in der Gemeinde Berken im Amt Wangen bereits erwähnt 1482. Christenberg zu Trubschachen im Amt Signau.

---

[13]) Wackernagel, Urkundenbuch der Stadt Basel, 1893.

[14]) Der in Handschriften des Bernischen Staatsarchivs um 1593/97 erwähnte Hans Christen, gewesener Schultheiss in Huttwil fehlt in der Schultheissenliste in Nyffelers Heimatkunde von Huttwil.

[15]) Wappenbuch der burgerl. Geschlechter der Stadt Bern, 1932. — v. Werdt: Stammtafeln Bern. Geschlechter Mss 1799. — HBLS. — Leu, Lexikon.

Ein Geschlecht «am Cristansberg» (am Cristisberg) ist im älteren Udelbuch von 1398 der Stadt Bern erwähnt.

Freiburg: Stadt Freiburg a. Erwähnt in Geretsried bei Ueberstorf (1377).

Genf: Cologny c (1907 von Basel und früher Frenkendorf) — Stadt Genf b (1900 von Basel und früher Frenkendorf)[16]) — Vernier c (1923 von Rumendingen).

Graubünden: Truns (17. Jahrhundert) jetzt ausgestorben[16]).

Luzern: Eschenbach c (von Wolfenschiessen) — Hasle im Entlebuch c (1924) — Hergiswil bei Willisau a — Luthern a — Luzern c (1480 bis 1623[16]) und 1924 von Hergiswil) — Nottwil c — Ohmstal b (1837) — Sulz c (1924 von Wolfenschiessen) — Willisau-Land c (1924 von Hergiswil). Erloschen oder nur erwähnt: Beromünster und Rickenbach (1421 bis 1733)[17]) — Buchrein (1330) — Hildisrieden (1325) — Hof ze Büchse (1330) — Langensand (1314) — Neudorf (1348) — Willisau (1450 von Wolhusen) und Williswil (1423).

Neuenburg: Boudry c (von Langnau) — La Chaux-de-Fonds b (1889 von Seeberg) — Chézard-St-Martin c (1927 von Langnau) — Cortaillod c (1919 von Langnau) — Le Locle c (1920 von Rüegsau) und Neuchâtel c (1927 von Langnau).

Nidwalden[18]): Buochs a (1600 von Wolfenschiessen) — Dallenwil a (1650 von Wolfenschiessen) — Oberdorf a (1590 von Wolfenschiessen) — und Wolfenschiessen a (1433 von Altzellen).

Ortsbezeichnung: Christenmatt zu Stans.

St. Gallen: Erloschen in Rapperswil (1397 aus der Schwyzer March?)[21]).

Schaffhausen: Erloschen: Hallau (1629) — Schaffhausen (1540)[19]) — Thayngen (1600—1645).

Schwyz[20]): Freienbach a (1308) — Wollerau a (1423, 1611).

Erloschen in Ingenbohl (1629, 1659).

Solothurn: Biezwil c — Kappel c (1920 von Starrkirch) — Messen c 1913 von Rumendingen) — Olten a (1450, 1659 aus Wyl[21]), 1893 von Starrkirch, 1896 von Rüegsau) — Solothurn a (1491, 1506, 1608—1734, 1842)[22]) — Starrkirch-Wil a (1480 aus Seon, 1540, 1580, 1853.

Erloschen oder nur erwähnt: Aeschi bei Herzogenbuchsee (1378)[23]) —

---

[16]) HBLS.

[17]) Wallimann, Die Bürgergeschlechter von Beromünster, und Leu, Lexikon.

[18]) HBLS und Leu, Lexikon.

[19]) Steinemann, Schaffhausische Kirchenbücher und ihre geschichtliche Bedeutung. Schaffh. Beiträge zur vaterländ. Geschichte, Heft 14. 1937.

[20]) Styger, Wappenbuch des Kantons Schwyz, 1936.

[21]) HBLS.

[22]) Leu, Lexikon.

[23]) Fontes rerum Bernensium.

Balstal (1580) — Biberist (1458) — Horriwil (1580—1654) — Langendorf (1461) — Lohn (1458) und Luterbach (1458).

Ortsbezeichnung: Christenhof in Gänsbrunnen.

Thurgau: Altnau b (1883) — Busswil c (1912 von Gutenburg).

Uri[24]): Altdorf a (von Urseren) — Andermatt a (Urseren 1363) — Hospental a (von Urseren) und Realp a (von Urseren).

Bei der Volkszählung von 1910 zählte man im Kanton Uri 255 Träger des Namens Christen und 1920 deren 288, davon 212 in Andermatt, 49 in Altdorf, 16 in Realp und 11 in Hospental. Die Zählung von 1930 ergab 305 Namensträger[25]).

Wallis: Chalais a.

Zürich: Adliswil (1897) — Bachs b — Richterswil c (1916 von Freienbach) — Wädenswil c (1917 von Wollerau) — Winterthur c (1932 von Rüegsau) — Zürich c.

Erloschen in Eglisau (1550) und alt Zürich (1393, 1420)[26]).

Erwähnt sei ferner noch das Vorkommen in *Mülhausen* im Elsass (1470) das früher zugewandter Ort war[27]).

Es ist vielleicht von Interesse festzustellen, dass, soweit die Zusammenhänge bereits erforscht sind, im 14. und 15. Jahrhundert der Familienname Christen ausser in Basel und Mülhausen besonders am oberen Hauenstein, im Aaretal von Brugg aufwärts bis gegen Bern und zwischen Reuss und Aare bis gegen Luzern verbreitet war. Ausserdem war je ein Geschlecht in Eglisau, den Höfen von Schwyz, in Wolfenschiessen (Altzell) und Urseren vorhanden.

Dass die Christen von Mülhausen Beziehungen zu Basel hatten, geht aus einem Gerichtsbericht im Basler Spruchbüchli (1468—1476) hervor, in welchem Meister Hanns Cristan «by den zyten Burgermeister von Mulhusen» genannt wird. Der Ueberlieferung nach ist diese Familie zur Zeit der Armagnakenkriege (erste Hälfte des 15. Jahrhunderts) in Mülhausen eingewandert.

Was das Landleutegeschlecht Christen von Nidwalden anbetrifft, welches heute das grösste Geschlecht in der Gemeinde Wolfenschiessen und eines der grössten im Kanton Nidwalden ist, so steht fest, dass der Stammvater Jenni Christen von Altzellen 1433 den Grundbesitz des Klosters Engelberg auf Altzellen erwarb. Anderseits ist im Zins-

---

[24]) HBLS und Leu.

[25]) Resultat der Bürgerzählung im Kanton Uri vom 1. Dezember 1920. Tafel, herausgeg. von Kanzleidirektor Fr. Gisler. — Vergl. ferner die Broschüre: Amtliche Schreibung der Familiennamen [im Kt. Uri], Altdorf 1932. 8 Seiten.

[26]) Dürsteler und v. Meiss, Geschlechterbuch.

[27]) Ehrsam, Der Stadt Mülhausen privilegiertes Bürgerbuch 1850.

rodel des Frauenklosters zu Engelberg im Jahre 1373 ein Kristan in Hasle (Haslital) erwähnt. Ob eine verwandtschaftliche Beziehung zwischen diesen beiden Cristan bestanden, ist noch nicht erwiesen.

Das Magistratengeschlecht Christen von Urseren wird erstmals 1363 erwähnt. Möglicherweise besteht ein Zusammenhang mit Walserkolonisten, die das Urserental vom Oberwallis aus besiedelten und ehemals Berner Oberländischen Ursprungs waren.

Vorstehende Angaben stammen zum Teil aus den Staatsarchiven von Bern und Solothurn und aus den Materialien auf der Stadtbibliothek Bern. Sie wurden durch Beiträge von Herrn Zollinger in Herzogenbuchsee ergänzt. Herr Dr. Oehler gestattete die Einsichtsnahme in die Erhebungslisten zum Familiennamenbuch und die Benützung der Angaben des Manuskripts.

Weitere Mitteilungen aus dem Leserkreis, besonders über erstes Vorkommen und Herkunftsorte, sowie Hinweise auf weitere Quellen für die weitere Erforschung der Zusammenhänge und der Verbreitung des Namens Christen sind willkommen und werden erbeten.

Dr. *F. Christen,* Bern, Humboldtstrasse 39.

Zur Ahnentafel von General Guisan

Ueber die Ahnen von General Guisan ist kürzlich im Feuilleton der «Neuen Zürcher Zeitung» (Nr. 188 vom 7. Februar 1940) ein sehr interessanter Aufsatz von Herrn J. P. Zwicky erschienen, der sehr schön zeigt, wie der Hauptinhalt einer Ahnentafel in zusammenhängendem Text dargelegt und erzählt werden kann. In knapper Weise werden da die verschiedenen Ahnenstämme, die in der Ahnenschaft des Generals auftreten, aufgezeigt und in ihrer geschichtlichen und sozialen Eigenart ganz kurz charakterisiert. Die Ascendenz von General Guisan «zeigt ein Erbgut jener beneidenswerten vielfältigen Mischung, in der sich die verschiedenen Begabungen unterschiedlicher Herkunft in einer harmonischen Persönlichkeit von kultivierter Ausgeglichenheit vereinigen». Während die Ahnen der Vaterseite zum grössten Teil waadtländischen Familien angehören (Guisan von Avenches, Mellet von Mezières; Blanchod, Marmet, Ribaux, Jan, de Miéville), führt die Mutterseite der Bérengier von Vevey auf die Stadtberner Dittlinger mit ihrer Ascendenz aus dem Berner und Thuner Patriziat (Fischer und Rubin), über die Mange von Rougemont auf die Schwitzgebel und Burri von Saanen und weiter nach dem Basler Patriziat, ferner über die David von Lausanne und die Ogiz von Eclepens auf die Winterthurer Reinhard und Steiner mit ihren Ahnen aus Landschaft und Stadt Zürich.

Die Ahnentafel soll zusammen mit den Tafeln anderer schweizerischer Heerführer des 19. und 20. Jahrhunderts als Sonderheft in der